



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Cassel-Land

Holtmeyer, Alois

Marburg, 1910

Hof Mühlenwerth

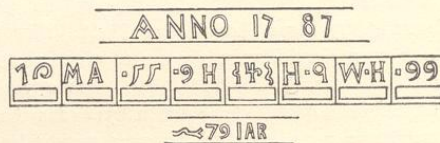
[urn:nbn:de:hbz:466:1-97650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97650)

Die einzelnen Orte.

überlieferung. „Um eine Steuer zur Reparatur ihres Kirchthurms“ hielt die Gemeinde 1682 an.¹ 1768 erfolgte der Neubau eines Langhauses, eines geputzten Fachwerkbauwerks kleinster Abmessung und bescheidenster Ausstattung mit einfachen Füllungsemporen auf der Ost- und Westseite, mit schlichter achteckiger Kanzel ohne Schaldeckel und vergittertem Pfarrstand an der Südwand und in der Mitte des Raumes mit unverziertem Holzständer zur Unterstützung der geputzten Balkendecke.² Bei Fehlen von Turm und Dachreiter fanden die Glocken ihren Platz unter dem Satteldach. Unzureichend geworden, wurde das 8,05 : 6,25 m im Lichten messende Gotteshaus 1907 durch einen im Kultusministerium vom Geheimen Oberbaurat Hoßfeld entworfenen Neubau im Stile der hessischen Landkirchen ersetzt.³

Tafel 23, 2

Taufstein, jetzt Altarunterbau, mit rundem Fuß und achteckigem ausgehöhlten Kopf, später mit viereckiger, an den Kanten verbrochener Abdeckplatte versehen. Inschrift:



Ursprüngliche Höhe 0,95 m.

Glocken.

Östliche Glocke. Unterer Durchmesser 0,58 m, Höhe 0,42 + 0,08 m. Vier geschwungene Henkel. Auf Flanke „LUC. 24, 34. DER HERR IST WAHRHAFTIG AUFERSTANDEN. HALLELUJA!“ In ovaler Stempelfassung „FRANZ SCHILLING i. Firm. CARL FRIEDR. ULRICH goss mich in APOLDA i. ThÜR: ALLENSTEIN i. Oitpr. 1897.“. Ton f.

Westliche Glocke. Unterer Durchmesser 0,72 m, Höhe 0,52 + 0,15 m. Vier geschwungene Henkel. Auf Flanke „EDWARD LAUTEMANN, PFARRER. JOHANNES KRUG, KIRCHENAELTESTER U. BUERGERMEISTER. HEINRICH HELLMUND, KASSENMEISTER. ADAM WICKE, GEMEINDERAT. ADAM KOCH, GEMEINDERAT. 1897. KOMMT DENN ES IST ALLES BEREIT.“ Ton cis.

Hof Mühlenwerth.

Der ehemals beim Ort am Fuße des Baunsberges gelegene Hof war ursprünglich eine mit allen bäuerlichen Lasten beschwerte Mühle. Anfang des 17. Jahrhunderts erwarb Heinrich von Siegerode, seit 1599 Zeugoberst in hessischen Diensten, die Liegenschaft, um sie mit einem Wohnhause zu versehen, das von einem Wassergraben umgeben, wohl als eine Art bescheidener Wasserburg anzusprechen ist. Der Edelmann, der den Landsitz zu alchimistischen Studien benutzte, verlor bald sein Gut an Landgraf Moritz, der durch Vorenthaltung eines Geheimnisses über Gießung leichten Geschützes erzürnt, die Altenritter Besetzung mit Beschlag belegte. Siegerode starb in schwedischen Diensten, ohne sein Gut wiedererlangt zu haben. Sein Sohn David Friedrich trat den Altenritter Hof 1622 käuflich an den hessischen Obersten Moritz Otto von Günderode ab. Auch dieser neue Besitzer, der zwar die Aufhebung der Beschlagnahme bewirkte, verlor bald die Gnade seines Fürsten, blieb aber auf seiner Mühle, bis ihn der versöhnte Landgraf zum Gouverneur des Hauses Plesse ernannte. Verhandlungen über den Austausch der Mühle gegen die landgräfliche Kalbsburg bei Fritzlar führten zu keinem Ergebnis. Dagegen befreite Landgraf Moritz 1626 die „mühlenwertischen

¹ Repertorium d. Akten d. Casseler Regierung, Amtssachen. St.-Arch. Marburg.

² Pläne Kreisbauinspektion II, Cassel.

³ Spezial-Akten betreffend die evangel. Kirche zu Altenritte. Regierung Cassel. Zentralblatt der Bauverwaltung 1908, S. 14f. Architektonische Rundschau 1908, VI, S. 25f.

Güter von den bedeutenden Abgaben, womit dieselben nach Hasungen und Breitenau pflichtig waren“. 1646 kam es zu Auseinandersetzungen zwischen Günderoode und dem inzwischen zum schwedischen Obersten beförderten David Friedrich von Siegerode, der den auf der Mühle vorhanden gewesenen Hausrat, insbesondere das Silbergeschirr und die alchemistischen Apparate und Schriften, für sich in Anspruch nahm.

Bereits 1640, während die kaiserliche und die schwedische Armee bei Fritzlar einander gegenüberstanden, war das Haus niedergebrannt. Günderoode verkaufte dann Mühlenwerth an Landgraf Wilhelm VI., der das Gut zum Jagdhaus einrichten ließ und bald darauf seiner Gemahlin zum Geschenk machte. Doch schon 1653 nahm der Fürst „das Jagdhaus Mühlenwerth“ für 3500 Taler wieder an sich. Darauf gelangte die Besizung an Heinrich Freiherrn von Uffeln und 1668 von diesem für 5000 Taler an die Landgräfin Hedwig Sophie, welche sie 1669 ihrem Sohne, dem Landgrafen Karl, gegen dessen Anteil an Rückerode abtrat. 1675 schenkte dieser das Gut seiner Gemahlin, die das fürstlich eingerichtete Haus zu häufigem Sommeraufenthalt benutzte. Später ging das Besiztum, das schließlich den Namen „Mühlberts Hof“ führte, in Privathände über.¹

Bergshausen.

Der am rechten Fuldaufer gelegene Ort, der 1315 und 1351 als Berkershusen und Berckishusen, 1438 als Berckeshusen, im 16. Jahrhundert als Bergshaußen erscheint² und jetzt kirchlich als Filiale zu Dörnhausen gehört³, muß ehemals zu den Besizungen des Stiftes Kaufungen gezählt haben. Wenigstens findet sich in dem bei Aufhebung des Konventes aufgestellten Verzeichnisse der Klosterlehen die Notiz, daß „die Hunde mit dem Kirchlehen zu Berckshusen“ belehnt seien.⁴ Bei welcher Gelegenheit das Dorf, in dem von Anfang an das Haus Hund begütert war, an das Kloster fiel, ist ungewiß, doch scheint es, daß bereits im 14. Jahrhundert die Nonnen Rechte an dem Orte besaßen. 1348 trat jedenfalls die Äbtissin von Kaufungen die Fischereigerechtigkeit zwischen Berkeshusin und Tennenhusin an Landgraf Heinrich II. von Hessen ab.⁵ „Eyne Hube ine deme Dorffe tzu Bergshusen vnde den Tzehnden daselbis da daz Kirchlehin tzu gehoret“ hatten zwei Jahre zuvor die Gebrüder Otto und Hermann Hund und ihre Agnaten Otto und Albrecht Hund von Holzhausen an denselben Fürsten verkauft.⁶ Ein plebanus in Berkeshusen wird 1332 erwähnt.⁷ Der Ortsname soll auf den Eigennamen des Gründers zurückgehen.⁸

Kirche.

Das Aussehen der mittelalterlichen Anlage ist unbekannt, da zu Beginn des 18. Jahrhunderts ein Neubau erfolgte. Nicht ausgeschlossen mag es indessen sein, daß man die alten Fundamente benutzte. Die Trennung in ein rechteckiges Gemeindehaus und einen schmälere, mit fünf Seiten des Achteckes geschlossenen Chor wenigstens ist der Gotik geläufiger als dem Barock. Auch das würde nicht gegen das höhere Alter des Grundplanes sprechen, daß die Kirche nur ungenau orientiert ist, da die Längsachse des Baues normal zur vorbeiführenden alten Hauptstraße des Dorfes steht. Die jetzt mit einem Vorbau versehene Westtür trägt auf dem gedrückten Abschlußbogen die Jahreszahl 1714 nebst einer Reihe lateinischer Anfangsbuch-

Tafel 24, 1

¹ Landau, Ortsgeschichte, S. 141 f. Engelhard, Erdbeschreibung I, S. 165.
² Urk. d. Kl. Nordshausen. St.-Arch. Marburg. Lennep, Cod. prob., Urk. Nr. 272.
³ Hochhuth, Stat., S. 195. — ⁴ Roques, Urk. Nr. 766 b. — ⁵ Roques, Urk. Nr. 204.
⁶ Ledderhose, Kl. Schriften V, S. 238. — ⁷ Landau, Hessengau, S. 73.
⁸ Arnold, Ansiedelungen, S. 395.